

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis monatl. M. 15.—, vierteljährl. M. 45.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 48.— einschl. Postbestellgeld. Einzelnummern 50 Pfg. : Strotonto Nr. 50 bei der Oberamtsparlatse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postcheckkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Beitzelle oder deren Raum M. 1.50, auswärts M. 2.00. : Reklamezelle M. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anstufentstellung werden jeweils 1 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaeß in Wildbad.

Num 79

Geruch 179

Wildbad, Dienstag, den 4. April 1922

Geruch 179

57. Jahrgang

Tagespiegel

Der neuernannte Vorkämpfer der Vereinten Staaten für Berlin, Houghton, ist am 1. April von Neuort abgereist. Er erklärte einem Vertreter von W.L.B. gegenüber, die Ausführung der ehemaligen Kriegsgegner erscheine ihm als eine selbstverständliche Forderung des gesunden Menschenverstandes.

Die Vertretung der Moskauer Sowjetregierung in Genoa, darunter Tschicherin und Litwinow, hatte am Sonntag mit deutschen Vertretern längere Unterredungen, hauptsächlich über die politische und wirtschaftliche Lage Deutschlands. Krassin wird der Reichsregierung neue Vorschläge unterbreiten, um in Genoa gewisse Wirtschaftssagen auf gemeinsamer Grundlage zu behandeln. Verschiedene Führer der kommunistischen Partei gaben den Bolschewisten Ausschluß über die Parteizusammenschlüsse in Deutschland.

In Berlin wurde eine gemeinsame Konferenz der drei sozialistischen Internationales eröffnet, an der auch russische Bolschewisten teilnahmen.

Der schwedische Professor Hansen wurde vom bolschewistischen Arbeiter- und Soldatenrat in Moskau zum Ehrenmitglied ernannt. Hansen wird seine Hilfsarbeiten nunmehr auch auf das Hungergebiet der Ukraine ausdehnen.

Wir haben erfüllt!

42,4 Milliarden Goldmark beträgt nach den Schätzungen des englischen Volkswirtschaftlers Keynes, die Höhe der Schäden, die durch die Kriegführung in den verschiedenen Ländern unmittelbar oder mittelbar (feindliche Waffenwirkung) angerichtet sein sollen, und zu deren Bezahlung sich Deutschland durch den mit der Entente vor der Waffenmiederlegung geschlossenen feierlichen Vorvertrag verpflichtet hat. In dieser Summe befindet sich, woran immer wieder erinnert zu werden verdient, nur 16 Milliarden Goldmark für den Frankreich zugefügten Schaden. Zu diesen 42 Goldmarkmilliarden hat die Entente im Versailler Zwangsvertrag bekanntlich noch unter schamlosestem Bruch des Vorvertrags die Kriegspensionen und Unterhaltungen in den Ländern der Verbündeten aufgenommen, die, wieder nach Keynes, zusammen mit nahezu 100 Milliarden Goldmark angelegt werden.

Der deutsche Außenminister hat nun im Reichstag mit aller Klarheit bewiesen, daß Deutschland seit Kriegsende insgesamt schon Werte im Betrag von 45,6 Milliarden Goldmark den Feinden übergeben hat, wobei die Kolonien und der reine Wirtschaftswert der entrichteten Ostländer noch nicht einmal in Ansatz gebracht sind. Mit diesen würde ein Gesamtbetrag von weit über 100 Milliarden Goldmark heute schon der Entente ausgeliefert sein.

Aus diesen Ziffern geht zunächst hervor, daß Deutschland schon heute die Verpflichtungen, die es im Vorvertrage eingegangen ist, nicht nur erfüllt, sondern um mehr als das Doppelte überschritten hat. Nun hat die deutsche Reichsregierung sich durch ihre Unterschrift in Versailles und unter das Londoner Ultimatum allerdings auf einen Weg drängen lassen, der es ihr schwer macht, wieder auf unseren durch Vorvertrag begründeten Rechtsanspruch mit aller Klarheit zurückzukommen und die Stimmen im Ausland, welche die gleiche Forderung erheben, im deutschen Sinne auszuwerten. Aber sie darf es nun nicht länger dulden, daß im anderen Lager von verantwortlicher Stelle immer wieder die unerhörte Lüge ausgesprochen wird, Deutschland habe überhaupt noch so gut wie nichts geleistet, es lasse das arme Frankreich in seinen Trümmern liegen und lebe dabei herrlich und in Freuden.

Es muß vor aller Welt immer wieder laut hinausgerufen werden, daß wir den Feinden nichts mehr schuldig sind, daß alle ihre weiteren Forderungen Erpressung und Raub sind, die sich nur auf den schändlichsten Bruch von Treu und Glauben gründen.

Des Pudels Kern

Lloyd George hat, wie sein Leitblatt „Daily Chronicle“ versichert, seine Denkschrift vom März 1919 veröffentlicht lassen, um England zu zeigen, daß die „Genoa-Politik“ immer seine Politik gewesen sei, d. h.

daß er immer einen Frieden wollte, der eine wirkliche Verbesserung der europäischen Völker und damit den Wiederaufbau des kriegszerstörten Europas erlaubt hätte, und daß ihn nur die Torheit und Verbissenheit seiner Kollegen in Frankreich und anderswo an der Verwirklichung dieser Politik verhindert, für welche die Zeit erst jetzt reif geworden sei. Lloyd George hat in diesem Rechtfertigungsversuch einen recht unerwarteten und jedenfalls sehr ungewollten Helfer in dem Franzosen Lardieu gefunden, der in einem langen Artikel in L'European, dem „Echo National“, triumphierend nachweist, daß in der Tat sein Herr und Meister Clemenceau die meisten Bestimmungen des Versailler Vertrages, die ihn zu einem Feind für Europa machten, gegen Lloyd Georges Widerstand, den meist auch Wilson unterstützte, durchgesetzt hat.

Im einzelnen waren die Forderungen, zu deren Aufgabe Clemenceau Lloyd George 1919 zwang, nach Lardieu folgende:

1. Lloyd George schlug die beinahe sofortige Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund vor.
2. Lloyd George kämpfte drei Monate lang gegen jede Besetzung des Rheinlands.
3. Lloyd George verlangte mit Bezug auf Elsass-Lothringen, Frankreich müsse dessen Staatsschulden übernehmen; es müsse für das dortige Staatsbudget zahlen und dürfe bezüglich des Kohlenbasens keine bevorzugte Stellung erhalten.
4. Lloyd George schlug vor, Frankreich solle nur die zehnjährige Nutznießung der Saar Kohle erhalten, und im übrigen solle im Saargebiet der bestehende Zustand erhalten bleiben.
5. Lloyd George war gegen jede Fortsetzung der Entwaffnung.
6. Lloyd George dachte an keine Beschränkung des Reiches Österreichs, sich Deutschland anzuschließen.
7. Lloyd George wollte nur eine beschränkte Kriegsschuldung und war für Annahme der Hälfte der Zahlungen in Papiergeld.
8. Lloyd George verlangte die Anrechnung der gelieferten deutschen Kohle zum britischen Ausfuhrpreis.
9. Lloyd George wollte Deutschland sofort vollkommene wirtschaftliche Gleichberechtigung zugesprochen.

Und warum ist Lloyd George mit seiner bessern Einsicht Clemenceau gegenüber in Paris so kläglich unterlegen? Darauf gibt ein engerer Landsmann des britischen ersten Ministers, Mr. Bryn Roberts, in einer Zuschrift an den „Manchester Guardian“ die Antwort, die des Pudels Kern bloßlegt, wenn er die Ursache von Lloyd Georges Niederlage in seiner unseligen Politik des „Knochenzer Schlagens“ (Lloyd George hatte während des Kriegs einmal im Unterhaus gesagt, der Kampf gegen Deutschland werde solange fortgesetzt, bis diesem die Knochen aus dem Leibe treten) sucht. Hätten Lloyd George und Wilson, so meint er, den Vorschlag angenommen, den Deutschland am 4. Oktober 1918 für einen Waffenstillstand machte, so hätten ihre zwei Länder in den folgenden Friedensunterhandlungen eine beherrschende Rolle gespielt. Frankreich hätte damals alle Bedingungen, die sie für einen richtigen Frieden nötig erachtet hätten, annehmen müssen, da es gegenüber einem zwar geschlagenen, aber keineswegs vernichteten deutschen Heer keine Vereinzeltung hätte wagen können. Indem Lloyd George aber eine völlige Wehrlosmachung Deutschlands vor dem Beginn der Friedensunterhandlungen zuließ, ja auf sie drang, spielte er Frankreich alle Trümpfe in die Hand. Roberts sagt weiter:

Die „Knochen-Politik“ veränderte die Lage in ihr Gegenteil. Nachdem die deutsche Wehr zu Wasser und zu Lande durch sie völlig vernichtet war, konnte Frankreich jede Drohung einer Entziehung der britischen und amerikanischen Hilfe mit Gleichmut hinnehmen. Seine Heere konnten in diesem Fall Deutschland ohne ernstlichen Widerstand besetzen und nötigenfalls nach Berlin marschieren und dort dem Feinde, den es nur mit englischer und amerikanischer Hilfe besetzte, ihre Forderungen diktieren. In Versailles nahm Frankreich die beherrschende Stellung ein, welche unter „Knochen-Politik“ ihm übertragen hatte, und nutzte sie erbarmungslos aus. Die englischen und amerikanischen Bevollmächtigten hatten sich zu fügen oder sie mußten geschlagen heimkehren. Einer solchen Demütigung konnten sie nicht ins Auge sehen. Sie mußten daher gute Miene zum bösen Spiel machen, den französischen Bedingungen zustimmen und versuchen, der Welt vorzuschwören, sie seien vereinbart mit den 14 Punkten und deshalb ein großer Triumph für alle Verbündeten.

In der Tat dürfte die Geschichte dereinst den schwersten Fehler, den Lloyd George in seiner ganzen politischen Laufbahn machte, darin finden, daß er nach dem Sieg entgegen allen Heberlieferungen englischer Festlandpolitik auf der völligen Wehrlosmachung des Feindes bestand und damit nach einem Krieg, der einer nur befürchteten Vorherrschaft Deutschlands auf dem europäischen Festland vorbeugen sollte, eine tatsächliche

Vorherrschaft Frankreichs schuf. Lloyd George und die englischen Minister hörten damals eben nicht auf Erwägungen der Vernunft, sondern auf Einflüsterungen der Rachegefühle, die noch immer schlechte politische Ratgeber waren.

Fünftage-Woche in amerit. Verpadung

Der amerikanische Automobilfabrikant Ford hat sich während des Kriegs auch als Friedensvermittler versucht und hat auf einem eigenen Schiff seinen Anhänger nach Europa verfrachtet — wobei er nicht vergaß, nebenher für seine Automobile, die er als Massenfabrikat sehr billig herstellen kann, Reklame zu machen. Er hatte ursprünglich den Plan, die ganze Welt mit seinen Ford-Autos zu beglücken. Darüber, daß in den Ford-Werken jede Stunde oder jede Viertelftunde ein Auto fertig wird, war auch in deutschen Blättern mancherorts zu lesen, bis man sich erinnerte, daß wir ja auch in Deutschland recht leistungsfähige Automobilfabriken haben, und daß die Verbreitung der Ford-Wagen in Deutschland schädlich doch die deutschen Arbeiter in den deutschen Fabriken brotlos machen könnte. Herr Ford scheint auch weder in Deutschland noch sonst im Ausland den Absatz mit seinen Autos gehabt zu haben, den er sich gedacht hatte. Wenn man sie nicht verkaufen kann, dann ist es auch nicht empfehlenswert, jede Viertelftunde ein neues Auto herzustellen, und man nimmt das vor, was man in Europa eine Betriebseinschränkung nennt. Dazu gezwungen zu sein, wenn man vorher den Mund so voll genommen hat, ist immerhin fatal. Aber dazu ist nicht Amerikaner und wozu ist man „smart“. Man hängt der Betriebseinschränkung ein menschenfreundliches Mäntelchen um und steht zu, ob die Welt nicht darauf hinarbeitet. Mr. Ford hat diese menschenfreundliche Idee dem Londoner Blatt „Daily Mail“ gemeldet und in deren Aufmachung sieht die Sache jetzt folgendermaßen aus:

Wie die „Daily Mail“ in London schreiben, wurde in den Ford-Werken die Arbeitszeit auf fünf Tage herabgesetzt, ohne daß dabei die Löhne verringert würden. Der Präsident der Gesellschaft erklärte, er sehe ein, daß ein Arbeiter mehr als nur eines einzigen Arbeitstages bedürfe, und daß er der Ansicht sei, daß ein Mensch, um ein glückliches Leben zu führen, mehr als einen einzigen Arbeitstag zusammen mit seiner Familie verleben müsse. So macht der mehr als schlaue Amerikaner eine nur in seinem eigenen Interesse unternommene Betriebseinschränkung mit ein paar bligen Redensarten lobenswert.

Kaiser Karl †

Die Reutermeldung, daß der frühere Kaiser Karl der türkischen Krankheit, die ihn vor einer Woche befallen hatte, erlegen sei, hat sich bestätigt. Am 1. April vormittags ist er in Funchal auf der Insel Madeira gestorben, nachdem er schon zwei Tage bewusstlos gewesen war. Es war ein schwerer Grippefall, der eine doppelseitige Lungenentzündung im Gefolge hatte und vor dem den Kaiser auch das milde Klima des von der Natur in dieser Hinsicht so außerordentlich begünstigten Eilandes, das deshalb von Tausenden von Ungen leidenden aus der ganzen Welt aufgesucht wird, nicht schützen konnte. Kaiserin Zita, die seit einigen Tagen ebenfalls an der türkischen Krankheit darniederliegt, ist durch den plötzlichen Todesfall gänzlich gebrochen.

Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten war Kaiser Karl in den letzten Tagen stark abgemagert und ergraut, obgleich er noch nicht einmal das 35. Lebensjahr zurückgelegt hat. Er ist am 17. August 1887 in Perkenboze als Sohn des Erzherzogs Otto Franz Joseph und der Prinzessin Maria Josepha von Sachsen geboren. Zur Regierung gelangte er nach dem Tod seines Großvaters Franz Joseph am 21. November 1916 als nächster Thronanwärter, nachdem der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand, sein Onkel, im Juni 1914 in Sarajewo serbischen Mordanschlägern zum Opfer gefallen war. Diese Freveltat gab dann bekanntlich den äußeren Anlaß zum Weltkrieg, der schließlich auch den habsburgischen Thron verschlang. Am 11. November 1918 verzichtete Karl „vorküßig“ auf den Thron.

Der verstorbene Kaiser war ein nicht unbegabter und persönlich achtungswerter und liebenswürdiger Mann, aber ein schwacher Charakter, dem, das kann man wohl sagen, die eheliche Verbindung mit der ehrgeizigen Prinzessin Zita von Parma-Bourbon geradezu zum Verhängnis wurde, zumal durch sie vor allem auch ihre Mutter, eine ränkefüchtige Frau, auf den willensschwachen Mann entscheidenden Einfluß gewann, der von dem ganzen Hause Bourbon in dessen Interesse in gefährlichster Weise mißbraucht wurde.

So ließ sich Karl, ganz entgegen dem Sinn seines Großvaters, zum Abfall von Deutschland und geradezu zum Verräter an dem alten Bundesgenossen verleiten, der Österreich-Ungarn in seiner größten Not 1914 und während des ganzen Kriegs in mehr als uneigennütziger Weise die „Nebelungen-treu“ gehalten hatte. Welch schlimme Rolle dabei besonders der eine Bruder der Kaiserin, Prinz Sixtus, gespielt hat,



Ist bekannt. Auf bourbonischen Wunsch sind auch die — im Einverständnis mit der französischen Regierung — an Ostern und im Oktober 1921 gemachten Vorfälle, zunächst den Königsthron von Ungarn wieder an sich zu bringen, zurückzuführen. Es hätte der gewissenlosen ehrgeizigen Familie wenig verschlagen, wenn darob ein neuer Kriegsbrand entfacht worden wäre. Aber nun griff Lloyd George ein, und wenn er dann kurzerhand den Abenteuerer Karl auf die portugiesische Insel Madagaskar verbannte, so ist dies einer der wenigen Fälle, wo er seinen Willen gegen Frankreich durchsetzte. In der Verbannung ist nun der Kaiser gestorben, noch ehe die Frage gelöst war, wer die Kosten für seinen Lebensunterhalt zu tragen habe.

Kaiser Karl soll ein umfangreiches Testament hinterlassen haben, das die Ausübung einer „Regentschaft“ für seinen minderjährigen Sohn Otto regeln will. Nach der neuen österreichischen Verfassung darf aber kein Mitglied des Hauses Habsburg nach Österreich zurückkehren, das nicht das Treuegelübde für die Republik abgelegt. Der Kaiserin Jita und ihrer Familie dürfte daher das Land wohl verschlossen bleiben. Von „Regentschaft“ kann überhaupt keine Rede sein. Die österreichische Regierung hat sich indes bereit erklärt, die Befehle Karls in der bekannten Begräbnisstätte der Habsburger, in der Wiener Kapuzinergruft, zu gestatten. Die Einwilligung des Pariser Vorkonferenzen steht noch aus.

Die ungarische Regierung hat auf allen öffentlichen Gebäuden die Trauerfarben aufziehen lassen. Die Theater und Vergnügungsorte wurden geschlossen. Am Tag der Einsegnung Karls in Frankfurt wird in der Wiener Krönungsfeier ein amtlicher Trauerdienst abgehalten. Unter dem königlichen und kaisertreuen Adel in Ungarn und Österreich wird eine Sammlung von Kostbarkeiten veranstaltet, aus deren Erlös der Kaiserin Jita eine große Geldsumme zur Verfügung gestellt werden soll. Die monarchischen Kreise der beiden Länder hoffen, daß die Thronfrage aufs neue in Fluß gebracht werden könne; in Ungarn soll nach einer Wiener Meldung Werbung eingeleitet werden, um Jita bis zur Großjährigkeit Ottos als Königin einzusetzen.

Aus dem Reich

Finanzministerium und Sparkassen

Berlin, 3. April. Das Reichsfinanzministerium ist an den Deutschen Sparkassenverband mit dem Vorschlag herantreten, die im Besitz der Sparkassen befindlichen 20 Milliarden Sprozentigen Kriegsanleihen in 4,5prozentige Magbare Namensschuldverschreibungen umzutauschen. Das Angebot wurde jedoch, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, wegen der ungünstigen Bedingungen abgelehnt. Die vom Reichsfinanzministerium vorgeschlagene Tilgungszeit (44 Jahre) hätte für die Sparkassen einen erheblichen Zinsverlust und eine schwere Beeinträchtigung der Zahlungsfähigkeit der Sparkassen bedeutet. Es wird abgewartet werden müssen, ob bei den neuen Verhandlungen bessere Bedingungen erzielt werden.

Die alte russische Botschaft für die Sowjetvertretung

Berlin, 3. April. In Übereinstimmung mit einem Beschluß des Reichstags hat der Minister des Äußern Dr. Rathenau der hiesigen Sowjetvertretung das russische Botschaftsgebäude unter den Linden wieder zur Verfügung gestellt.

Neues vom Tage.

Berliner Besprechungen der Sowjetvertreter.

Berlin, 3. April. Dem „Koslanzeiger“ wird gemeldet: Die russische Vertretung für Genewa, die am Samstag hier eintraf, hielt gestern in der Riegegasse eine Reihe von Besprechungen ab, die sich vom Vormittag bis in die späten Abendstunden hineinzogen. Die Hauptvertreter Tschitscherin und Litwinow erschienen erst abends. Bei den Besprechungen handelte es sich in der Hauptsache um eine Unterrichtung der Vertreter über die politische und wirtschaftliche Lage Deutschlands und um die Erörterung anderer wirtschaftlicher Angelegenheiten. Die mit der Konferenz von Genewa zusammenhängenden Fragen wurden nicht berührt, da diese erst unter dem Vorsitz von Kraßin behandelt werden sollen. Nach einem eingelassenen Punktbruch wird Kraßin heute nachmittag in Berlin eintreffen und im Laufe des Nachmittags zunächst mit der deutschen Regierung Fühlung nehmen. Aus den Gesprächen der beteiligten Kreise war zu entnehmen,

daß Kraßin der deutschen Regierung neue Vorschläge unterbreiten werde, um in Genewa gewisse Wirtschaftsfragen auf gemeinsamer Grundlage zu behandeln. Unter den gestern erhaltene Berichten nahm der Vortrag Madels über die Verhandlungen mit der deutschen Regierung und deutschen Wirtschaftsstellen und über die allgemeine Lage Deutschlands einen breiten Raum ein. Anschließend erbat verschiedene Führer der deutschen Kommunisten erneut Darstellungen über die Parteizusammensetzungen in Deutschland. Ferner berichtete Katschinski über seine Verhandlungen zum Abschluß eines deutsch-ukrainischen Handelsabkommens. Während der Besprechungen traf ein Telegramm aus Moskau ein, wonach bei der von 4000 Personen besuchten Tagung des Moskauer Arbeiter- und Soldatenrates Professor Hansen zum Ehrenmitglied des Moskauer Arbeiter- und Soldatenrates ernannt worden sei, und daß Hansen einen Vertrag unterzeichnet habe, wonach er nunmehr seine Hilfsarbeit auch auf die hungernden Gebiete der Ukraine ausdehnen werde.

Die Gewerkschaften gegen das Demelman-Abkommen.

Berlin, 3. April. Wie von der „Deutschen Tageszeitung“ mitgeteilt wird, haben die Gewerkschaftsorganisationen, der Deutsche Gewerkschaftsbund, der Gewerkschaftsring, der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund eine Eingabe an die in Frage kommenden Stellen gerichtet, in der das bekannte Demelman-Abkommen, das in seinen Bestimmungen den ungenutzten freien Verkehr für Sachlieferungen vorsieht, verurteilt wird.

Von Schön Gesandter für Athen.

Berlin, 3. April. Legationsrat von Schön, ein Neffe des früheren Staatssekretärs des Äußern und Vorkonferenz von Schön, der als Nachfolger des Grafen Oberndorff in Warschau als Geschäftsträger tätig ist, ist als Gesandter für Athen in Aussicht genommen.

Dr. Schweyer zur politischen Lage.

München, In der gestern abgehaltenen Hauptversammlung des Verbandes der Landsgemeinden Bayerns sprach der Minister des Innern Dr. Schweyer über die allgemeine politische Lage. Er kam auch auf das Reparationsproblem zu sprechen und gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß der Reichstag endlich die Linie gefunden habe, die gefunden werden mußte. Es wäre allerdings zu wünschen, daß die Geschlossenheit noch größer gewesen wäre. Niemand könne mehr leisten, als er habe. Das müßte sich auch die Entente sagen. Eine rechtliche und moralische Pflicht zur Wiedergutmachung bestehe für uns nur dann, wenn unsere eigenen Volksgenossen ein menschenwürdiges Dasein haben.

Zur Frage des amerikanischen Eigentums in Deutschland.

London, 3. April. Aus Washington wird gemeldet: Thomas Miller hat jetzt dem Präsidenten Harding einen Plan unterbreitet betreffend die privaten amerikanischen Guthaben in Deutschland, der Vorschläge amerikanischer Guthaben in Deutschland vorsieht. Der amerikanische Gesandte in Berlin wird diesen Plan der deutschen Regierung vorlegen. Die Regierung hat die privaten Gläubiger ersucht, keine Papiermark an Zahlungsmittel anzunehmen.

Tschitscherin und Poincaré.

Berlin, 3. April. Der gestern mittag in Berlin eingetroffene Führer der russischen Delegation für Genewa und Leiter der Auswärtigen Angelegenheiten der Sowjetrepublik, Tschitscherin, hat gestern nachmittag dem Vertreter der F. U., Freiherrn v. Meibum, folgende Erklärungen abgegeben: In dem Augenblick meiner Ankunft in Berlin erfahre ich, daß Herr Poincaré in seiner letzten Rede im Parlament erklärt hat, daß die russische Regierung Frankreich Anerbieten gemacht haben soll, welche gegen die Alliierten Frankreichs gerichtet wären. Ich bestreite diese Behauptung mit allem Nachdruck. Herr Poincaré versuchte anscheinend, Herrn Lloyd George Schwierigkeiten für seine Rede am Montag zu machen. Tatsächlich hat die russische Regierung niemals Frankreich irgendwelche Vorschläge gemacht, die sich gegen die französischen Verbündeten richteten. Nicht durch die Mittel verschleierter Damen, sondern durch Beamte französischer Missionen und wohlbelannte französische Parlamentarier hat Russland Frankreich vorgeschlagen, in Verhandlungen einzutreten, in der Annahme, daß bessere Beziehungen mit

Frankreich zur weiteren Festigung der guten Beziehungen zwischen England und Frankreich führen würden. Was Genewa anbelangt, so wird die russische Delegation es kategorisch zurückweisen, irgendwelche Preis- oder Erklärungen über die Reparationsleistungen abzugeben und sie wird bestehen bleiben auf den offiziellen Erklärungen, die bereits durch die russische Regierung abgegeben worden sind.

Frinds Rechtfertigung vor der Kammer.

Paris, 3. April. In seiner Kammerrede am Samstag erklärte Frinds unter anderem: Das Parlament hat mir die Verpflichtung auferlegt, nur in Übereinstimmung mit den Verbündeten zu handeln, und dieser Verpflichtung bin ich nachgekommen. Man wirft mir Naivität und Verzicht vor.

Kulturkampf in Braunschweig

ep. Braunschweig, 3. April. In einem soeben herausgegebenen Erlaß an die Schulen und Lehranstalten hat das braunschweigische Staatsministerium Schulgebets, Andachten, religiöse Vieder, religiöse Feiern und die Verwendung von Reliquien religiösen Charakters außerhalb des Religionsunterrichts verboten. Mit einem Föderstich soll somit an Stelle der zurecht bestehenden Konfessionsclubs die weltliche Schule eingeführt und vor der religiösen Reglementierung der Schulfreie eine vollendete Tatsache geschaffen werden. Dieses Vorgehen ist ein offener Bruch der Reichsverfassung, die in Art. 174 vorsehrt, daß bis zum Erlaß eines Reichsgesetzes es bei der bestehenden Rechtslage der Schulen verbleiben müsse. Die in zahlreichen Elternräten organisierte christliche Elternschaft Braunschweigs ist unter solchen Umständen gewillt, sich dem vom Staatsministerium bezugenen Rechtspruch gefallen zu lassen.

Vom Ausland

Der geheime Zweikampf Lloyd George — Poincaré

Paris, 3. April. „Echo de Paris“ läßt sich aus London melden, Lloyd George habe in Rom die Abhaltung einer Vorbereitungs- (Haupt-) Versammlung in Genewa vorgeschlagen; es solle ein politischer Ausschuss gebildet werden, der die Arbeiten der Konferenz vorbereiten und ihren Arbeiten die Richtung zu geben hätte. In Paris sei man der Ansicht, daß durch den „Kleine Verband“ (Tschechoslowakei, Südslawien, Rumänien sowie Polen), auf den sich Poincaré stützen wolle, ausgeschaltet und von vornherein die „Handlungsfreiheit“ Frankreichs beeinträchtigt würde.

Die Türkei nimmt die Friedensvorschläge an

London, 3. April. Wie die „Times“ aus Konstantinopel melden, kann die Antwort der Porte auf die Verbändervorschläge trotz vieler Vorbehalte zu den Bedingungen betr. die Gebietsregelung als eine Annahme der Bedingungen angesehen werden.

Bedingungen für die amerikanische Unterstützung

London, 3. April. Wie die „Westminster Gazette“ aus Washington meldet, erklärte Senator Owen nach seiner Rückkehr von einer dreimonatigen Reise nach Europa, Amerika könne Europa erst dann Unterstützung leisten, wenn die mitteleuropäischen Staaten den übermäßigen Druck von Papiergeld eingestellt, ihre Rüstungen herabgesetzt und ihren Staatshaushalt ins Gleichgewicht gebracht hätten.

Württemberg

Stuttgart, 3. April. Militärdienstjubiläum. Der Präsident des Württ. Kriegsbundes, General der Infanterie Friedr. v. Gerold, ein Neffe des Dichters, der am 26. Mai 1854 in Tübingen geboren ist und zuletzt nach ungewöhnlich rascher Laufbahn das 24. Reservekorps kommandierte, nahm an seiner letzten Friedensfeier die eines Gouverneurs der Festung Ulm gewesen war, feiert am 4. April sein 50jähriges Militärdienstjubiläum.

Stuttgart, 3. April. Veränderungen bei der württ. Gesandtschaft in Berlin. Ministerialdirektor Schäffer bei der württ. Gesandtschaft in Berlin übernimmt vorübergehend die Vertretung des zum Botschafter in Washington ernannten Geheimen Rats Dr. Wiesfeldt im Direktorium der Kruppwerke. Als seinen Stellvertreter hat das Staatsministerium den Oberregierungsrat Dr. Widmann im Ministerium des Innern bestellt und ihn zum stellvertretenden Reichsratsbevollmächtigten ernannt.

Ein Maienglück.

Originalroman von C. Wildenburg.

34. (Nachdruck verboten.)
Wilma warf einen Blick auf die kleine silberne Armbanduhr, die ihr Elfe Schawefing für aufgewendete Arbeit geschenkt hatte, mit dem Bemerkten, daß der Weichnachtsmann eine bessere bringen würde.

Wilma sah, daß sie ein kleines Zugeständnis machen dürfte.

Sie schlenderten also die Tauenzienstraße nach der Gedächtniskirche zu hinunter und manch bewundernder Blick folgte dem hübschen Paar.

„Nun sagen Sie mir doch bloß in aller Welt, Gnädigste, wo haben Sie denn die ganze Zeit im Sommer gesteckt?“

Graf Dieter klemmte seinen Glascherben ein und musterte seine reizende Dame, die heute besonders lieblich und jugendlich aussah.
„O, das ist bald gesagt, Graf. Nach meiner Krankheit ging ich eine Weile zu Bekannten aufs Land, und dann habe ich mich dort angeliebt.“ Sie machte eine kleine Bewegung mit dem Daumen nach rückwärts, in Richtung Reitschloßstraße.

„Sie waren krank?“ fragte er entsetzt. „Davon ahnte ich nichts, denn ich war in Selt.“

„Also dieses Rätsel war gelöst, da traf ihn keine Schuld. Wilma blickte ihren Begleiter bedeutend freundlicher an als vorher.

„Und wo waren Sie, um Erholung zu suchen?“

„An der Mecklenburgischen Grenze, Graf.“

„Und ich bin Ihnen nach Oberwalde nachgefahren.“

Wenn Sie wüßten, was ich dort erlebt habe! Ihre Großmutter hat mir einen netten Empfang bereitet, an den ich noch zwanzig Jahre denken werde.“

„Ach, Gnädigste, wenn Sie wüßten, was ich um Sie gelitten habe, dann wären Sie nicht mehr so hartnäckig sein.“

Sie waren an der Ecke der ganz stillen Marburgerstraße angelangt. Graf Dieter war in diese eingebogen und Wilma war ihm widerstandslos gefolgt. Er hatte bei den letzten Worten ihre Hand ergriffen und sah sie nun zärtlich an.

„Sie sind mir eine kleine Besohnung schuldig für all die Leiden, die ich um Sie ausgestanden habe, — wollen Sie mir eine Bitte erfüllen?“ Er preßte leise ihre Hand.

Wilma ließ sie ihm einen Moment.

„Sprechen Sie“, sagte sie dann leise.

„Essen Sie einmal des Abends mit mir in einem Weinstube. Ich sehe Sie an, schlagen Sie mir diese Bitte nicht ab.“ Er wurde immer leidenschaftlicher und dringlicher.

In seinem Herzen frohlockte es, seine Frauenkenntnis betrog ihn nicht, hatte ihn noch nie betrogen: sie war sein, sie war in seinem Bann, jetzt sah er es ganz deutlich — Nein, sie würde nicht mehr widerstehen! — Sein entzückter Blick glitt über ihre Gestalt, sie sah trotz aller Einsamkeit wieder reizend aus!

Ihre Kaffe erlaubte es ihr ja nun auch, sich etwas besser zu kleiden als im Anfang. Die schlanke Gestalt umschloß ein weiß und grau gestreiftes, das goldsibrende Kostüm nach modernstem Schnitt, das goldbraune Haar deckte ein Häkchen aus blaßblauem Taffet mit einem Strauß weißer Azaleen geziert, die ausstachen, als wären sie eben aus dem Treibhaus gekommen.

Graf Dieter war in der um diese Zeit fast menschenleeren Straße stehen geblieben und hatte seine liebliche Begleiterin in einem Torbogen gezogen.

„Nun?“ brängte er, und sein bräunliches Gesicht neigte sich über sie, seine Augen blickten sie erhellend, wehnd, zwingend an.

Ein Schander durchriefelte Wilma; es war so unaussprechlich süß, in seine danken, lachenden Augen zu sehen; es schien ihr in diesem Augenblick die Erfüllung höchster Sehnsucht, sie glaubte, vom Zauber der

Stunde umflossen, daß das Beisammensein mit diesem Mann das einzige sei, was ihr noch zu ihrem Glück gefehlt hatte. Und vielleicht, vielleicht würde er dann an jenem Abend das verbindende Wort sprechen, nach dem sie verlangte mit allen Fibern ihres Herzens: das Wort — „Braut“ — — —

„Ich werde kommen“, flüsterte sie leise und sah ihn mit ihren goldbraunen Augen tief und innig an, so daß er mit Gewalt an sich halten mußte, um sie nicht gleich in seine Arme zu reißen.

„Danke, tausend Dank.“ Dieter hob die schlanke, weiße Mädchenhand an seine Lippen und preßte sie auf die Stelle, wo zwischen Handschuh und Kleiderstoff die seine Haut hervorschimmerte.

„Sie sind übermorgen abend frei?“ fragte er dann und Wilma erschrak über die Flamme der Leidenschaft, die bei diesen Worten aus seinen Augen leuchtete.

Sie nickte.

„Gut, dann werde ich Ihnen morgen brieflich Ort und Stunde mitteilen, wo wir uns treffen wollen.“

Wilma fiel es nicht auf, daß er nicht gleich etwas Bestimmtes mit ihr verabredete, mußte er sich doch zuerst zu Hause informieren, zu welchen Stunden in den nächsten Tagen er bereits an seine anderen Flammen vergebend war.

Von der nahen Gedächtniskirche her schlug die Uhr mit tiefem und dumpfem Ton die zweite Mittagsstunde. Wilma fuhr auf. „Ich habe mich verlobt“, Graf, leben Sie wohl, die Arbeit ruht mich, ich muß gehen.“

Graf Dieter lächelte rasch noch ihre Hand, dann entschwand die seine Mädchenhand seinen Blicken.

Ein Rächer stolzen Trümmers wachte ihm um die Lippen, als er seiner Trümmern zuschritt. Nun würde sie doch sein werden, seine Macht der Erde konnte sie ihm mehr rauben, — er hatte es zu deutlich in ihren Augen gelesen. Hatte darin nicht die Flamme heißer hingebender Liebe für ihn geblüht? — — —

(Fortsetzung folgt.)

Stuttgart, 3. April. Errichtung des Finanzgerichts. Das Finanzgericht bei dem Landesfinanzamt Stuttgart ist nun errichtet und hat seine Geschäfte aufgenommen. Die Geschäftsstelle des Finanzgerichts befindet sich Schloßstr. 36, 2. St., der Sitzungssaal Lindenstr. 41, 3. St.

Stuttgart, 3. April. Verbraucherbund. In einer Versammlung, die Professor Bauer-Ragold einberief, wurde Selbsthilfe der Verbraucher gefordert und ein provisorischer Ausschuss zur Gründung eines Verbraucherbunds berufen.

Bankjubiläum. Die alte Bankfirma G. H. Keller & Söhne konnte am 1. April auf ihr 175jähriges Bestehen zurückblicken.

Befehlsverfahren. Ein Handwerker versuchte, um eine Wohnung zugewiesen zu erhalten, einem Beamten des Wohnungsamts einen 20 Mark-Schein in die Hand zu drücken. Das Schöffengericht beurteilte den Mann wegen Beleidigung zu 2000 Mark Geldstrafe.

Hochwasser. Der starke Regenfall vom Samstag brachte den Neckar zum Steigen. Am Sonntag wurde erstmals Hochwasser festgestellt. Doch hielt es sich in mäßigen Grenzen.

Feuerbach, 3. April. Fabriksvergrößerung. Die Firma Robert Bosch hat zur Vergrößerung ihrer Anlagen ein großes Gelände gekauft.

Kornwestheim, 3. April. Wohnungsbau. Der Gemeinderat bewilligte zur Erstellung weiterer 25 Wohnungen Gemeindeforschüsse von je 40 000 M.

Mühlacker, 3. April. Opernaufführung. In dem hiesigen neuen Umlandhaus, das sein Entstehen hauptsächlich dem Weibbild, der opferfreudigen Uneigennützigkeit und dem wahrhaft väterlichen Sinn des Herrn Fabrikanten Emerich verdankt, als eine Stätte zur Pflege deutscher, geistiger Kultur und zur Heberückung der politischen Gegensätze im Volk, fand gestern auf Veranlassung der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Mühlacker eine Aufführung von Beethovens Oper „Fidelio“ durch die Oper des Württ. Landes-theaters unter Leitung von Fritz Busch statt. Die wunderbare Darbietung wurde von den ganzen Saal füllenden Hörerschaft mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Maulbronn, 3. April. Wasserfall. Die täglichen Niederflüsse haben dem Bogen so viel Feuchtigkeit gebracht, so daß die Wasserfälle allmählich anfangen ufervoll zu werden. Der Tiefe See läuft über und bildet einen schon lange nicht mehr gesehenen Wasserfall.

Bracken, Oß. Kirchheim, 3. April. Lebensmüde. Am Gelben Felsen wurde der von Dettlingen-Teck gebürtige Verwaltungsmann Ostloß Bezler erschossen aufgefunden. Was den jungen Mann zu dieser Tat bewog, ist nicht bekannt.

Ulm, 3. April. Regimentsfeier der 127er. Die früheren Angehörigen des Inf.-Regis. 127 feierten unter zahlreicher Beteiligung am Sonntag das Jubiläum des 25-jährigen Bestehens ihres Regiments mit einem Festakt vor der Oalsberghaserne.

Neukirch Oß. Leitnang, 3. April. Vergiftung. In Unterrufenried ist der 41 Jahre alte Landwirt William Dent, der tags zuvor am Fesle Rainit gestreut hatte, am andern Morgen infolge Blutvergiftung gestorben. Der Fall ist eine Warnung für die Landwirte, kein Rainit zu streuen, wenn Handvorsorgungen vorhanden sind.

Baden.

Karlsruhe, 3. April. Unter Vorsitz von Präsident Bittmann versammelten sich am Donnerstagabend eine Anzahl von Landtagsabgeordneten, sowie zahlreiche Vertreter der Karlsruher Geistlichkeit, der Schulen und Vereine im Sitzungssaal des Landtags zu einer Vortragsabend. Prof. Dr. Günther-Freiburg sprach über: „Natur und Heimatlehre als Quellen neuer Volkskraft“. Der Redner forderte zur inneren Gesundung des Volkes die Wiedererweckung des Heimatempfindens. Die Natur sei uns fremd geworden, was sie uns sage, verstanden wir nicht. Nur tiefes Einfühlen in das Wesen unserer Heimat könne uns unsere ehemalige Volkskraft wiedergeben. Zu diesem Zweck seien vor allem die Erzieher der Jugend, die Geistlichen und Lehrer, darüber hinaus aber auch alle im öffentlichen Leben stehenden Persönlichkeiten berufen. Auch der Landtag könne durch verständnisvolles Entgegenkommen bei der Bewilligung der zu diesem Werke nötigen Geldmittel einen guten Willen zeigen. Lebhafter Dank wurde dem Redner von Seiten der Zuhörerschaft und des Präsidenten.

Karlsruhe, 3. April. Eine 21 jährige Kontoristin ließ durch ihren Bräutigam bei der Polizei die Anzeige erstatten, daß sie am Dienstag mittag in der Bannwaldallee von zwei Männern angefallen und in ein Auto geschleppt worden sei. Die Männer hätten ihr die Kleider abgerissen und ihr etwa 2600 M. geraubt. Die Polizei stellte fest, daß diese Angaben vollständig erfunden sind. Ingleich stellte sich aber auch heraus, daß die Kontoristin sich irgend eine strafbare Handlung nicht hatte zu Schulden kommen lassen.

Kastatt, 3. April. In der alten Militär- und Garnisonstadt werden im Laufe des Jahres eine Reihe von Regimentsfesten, Jubiläen und Kongressen stattfinden. So findet am 29. und 30. April der Regimentsfesten ehem. Kavalleristen statt am 10. und 11. Juni treffen sich die ehem. 40er Hochzollern-Regimenter und am 19. und 20. August die ehem. 30er Jägerregimenter. Der genaue Termin für den Regimentsfesten der ehem. 111er steht noch nicht fest, dürfte aber auch in die Monate Juni oder Juli fallen. Am 7. Mai tagt der Bezirkskatholikentag, am 15.-18. Mai 6 geht der Bad. Gastwirteverband seinen 37. Verbandstag und zu gleicher Zeit feiert der Wirtverein Kastatt und Umgebung sein 30. Stiftungsfest. Es folgt am 17. und 18. Juni das 65jährige Jubiläum der Reichsfeuerwehr. Auch die Rennen des Pfingstheimer Rennvereins und die Dettinger Freilichtspiele dürfen in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden, sodah also Kastatt in diesem Sommer mit einer erhöhten Besucherfrequenz zu rechnen haben.

Bretten, 3. April. In einer vom Landbund des Bezirks Bretten einberufenen Besprechung zwischen Vertretern der Städte und den Bezugsgebern wurde der Preis für den Liter Milch ab 1. Mai auf 5.50 M. erhöht.

Aronau b. Bruchsal, 3. April. Die Anstalt Arian will auf Anregung der Direktion der landw. Versuchsanstalt Augustenberg auf einem Grundstück einen Versuch mit Dorstweidungern unternehmen, um zu beweisen,

daß diese Weidengattung der Bruchweide an effektivem Nutzen gleich kommt. (Während der Landwirtschaftsdebatte im Landtag ist von verschiedenen Seiten auf die Verwendung von Dorstweidung hingewiesen worden.)

Heidelberg, 3. April. Aus Angst vor einem schlechten Schulzeugnis hat sich ein 12jähriger Realschüler an der Zimmertür der elterlichen Wohnung erhängt.

Mannheim, 3. April. Der Vorstand des Bad. Landw. Vereins hat Oberamtmann A. D. Karl Eckhard in Mannheim in dankbarer Anerkennung seiner langjährigen Wirksamkeit als Direktionsmitglied und als Vorstand des hiesigen Bezirksvereins die Ehrenmitgliedschaft des Bad. Landw. Vereins verliehen.

Mannheim, 3. April. Der 35 jährige verheiratete Eisenbahnangestellte Johann Meiser stürzte im Bahnhof Badhof aus einem Zug und erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

Tauberbischofsheim, 3. April. Das Unterrichtsministerium hat, da der Gemeinderat weitere Zuschüsse zur Realschul überlegte, verfügt, daß für das nächste Schuljahr keine Schüler mehr in die unterste Klasse aufgenommen werden. Ob damit Tauberbischofsheim endgültig seine Mittelschulen verliert, — das Seminar soll in Heidelberg Tagblatt auch abgebaut werden — steht dahin.

Sport

Der Sport vom Sonntag. Wegen der Konfirmation herrschte im Sport eine gewisse Stille. Im Fußballspiel wurde die erste Zwischenrunde um die süddeutsche Meisterschaft ausgetragen, wobei die Stuttgarter Sportfreunde nach unglücklichem Kampf aus dem Ringen um die Süddeutsche Meisterschaft ausgeschieden. In Ludwigsbasen standen sie Borussia Neunkirchen gegenüber. Ergebnis 0:1. Bei den Ligaspielen in Süddeutschland sind folgende Spiele zu verzeichnen: SpG. Stuttgart gegen Normannia-Gmünd 4:2, Ulm 94 gegen Normannia-Gmünd 4:0, L.-B. Ulm gegen Viktoria-Lugsburg 3:3, in Offenbach am Main endete ein weiteres Meisterschaftsspiel zwischen Germania-Frankfurt und F.C. Hünzburg mit 4:2. Bemerkenswert ist noch, daß der F.C. Hünzburg in Spanten weitere Siege errang. — Im Rugby-Spiel geht es auch um die süddeutsche Meisterschaft: F.C. Stuttgart gegen F.C. Pforzheim 40:8. Im Zwischenrundenspiel um den Hohen-Silberpokal siegte Süddeutschland gegen Norddeutschland mit 4:3. Der 1. Aprilsonntag brachte im Wintersport für den Schwarzwald, namentlich die Hochgebirge, ein Leben und Treiben, wie man es kaum im Januar gewöhnt ist. Namentlich im südlichen Hochschwarzwald, wo der Schnee etwa 2 Meter hoch lag, aber auch an den bekannten Wintersportplätzen, beim Ruhestein und auf dem Aniebis, herrschte winterrichtiger Volksbetrieb. Es lag Pulverschnee bis zu 70 Zentimeter.

Die deutsche Turnerschaft kündigt die Verträge mit den Sportverbänden.

Trotz der Bereitwilligkeit der Sportverbände, in neue Verhandlungen einzutreten, hat die Deutsche Turnerschaft die bestehenden Verträge gekündigt. Die Sportverbände wollen ihrerseits die am 22. April bevorstehenden Verhandlungen abwarten.

Sieg der Daimler-Mercedes-Wagen

Rom, 3. April. Bei dem heutigen Tarza Florio-Rennen für Kraftwagen auf Hüllen erlangten die Daimler-Mercedes-Wagen den ersten, zweiten und vierten Preis, in der Serienwagenklasse einen ersten und zweiten Preis. Die Daimler-Rennwagen wurden gelenkt von Graf Masetti, Christian Lautenschlager und Otto Wger, dem dicht Neubauer mit einem Austro-Daimler folgte. Das Rennen verlief im allgemeinen gut; bei der vierten Runde stürzte Schirritzi und zog sich schwere Wunden zu. Das Rennen wurde 1906 von dem Grafen Florio gestiftet und mit wertvollen Preisen ausgestattet. Das heutige Rennen war das dreizehnte; es ging viermal über eine 106 Kilometer lange Strecke mit steilen Wänden und hohen Kurven. Insgesamt beteiligten sich 48 Wagen, darunter 7 Mercedes und 2 Wanderer, 10 österreichische, 3 französische, 2 italienische. Durch den Streik in Ruffelsheim waren die deutschen Opelwerke verhindert, ihre 4 angemeldeten Wagen abzugeben.

Mierlei

Ein noch unbekannter Briefwechsel Bismarcks. Die „D. Allgemeine Zeitung“ beginnt mit dem Abdruck eines noch unvollständigen Briefwechsels zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Kriegsminister Bronsart von Schellendorff aus den Jahren 1886 bis 1888.

Hohes Alter. Die Witwe des Straßenwärters Sigloch in Husmarshausen hat ihren 101. Geburtstag gefeiert.

Todesfall. Der Vorsitzende des Deutschen Gastwirteverbands, Adolf Ruhn in Berlin-Friedenau, ist im Alter von 78 Jahren an einem Schlaganfall gestorben.

Germanentag in Bayreuth. Im Sommer soll ein von Norwegern, Schweden usw. veranstalteter Germanentag in Deutschland stattfinden, an welchem sich etwa 5000 Personen beteiligen wollen. Es ist angefragt worden, ob Bayern die Gäste aufnehmen und verpflegen kann. Der Stadtrat übergab die Angelegenheit dem Verkehrsamt.

Getriebene Dampfer. Das deutsche Kriegsschiff „Hannover“ hat nun auch den vierten der im Rigaischen Meerbusen vom Eis eingeschlossenen deutschen Dampfer aus der gefährlichen Lage befreit.

Austritt aus Religionsgemeinschaften. Bei den vier Münchener Standesämtern haben im letzten Jahre 1998 Personen (1051 männliche und 947 weibliche) den Austritt aus ihrer Religionsgemeinschaft erklärt. Auf die einzelnen Religionen entfallen: 1640 katholische, 300 protestantische, 42 israelische, 5 altkatholische und 5 aus den übrigen Konfessionen.

Grubenbrand. Auf dem Schudmann-Oberbankstöß der Castellengo-Grube bei Beuthen (Oberschlesien) brach am Samstagabend im Transformatorhaus ein Brand aus. Fröh Vergleiche konnten sich nicht mehr retten; wegen der starken Rauch- und Hitzeentwicklung ist es bis jetzt nicht möglich gewesen, zu ihnen vorzudringen. Sie dürften verloren sein.

Verhaftung. Im Zusammenhang mit dem vor einigen Tagen verübten Anschlag zweier früheren russischen Offiziere auf den russischen Politiker Wilschlow ist in Berlin der russische Graf Bahlen, ein früherer General, von der Kriminalpolizei verhaftet worden.

Ein Schwinder, der sich für einen Londoner Juwelier ausgab, hat in München einen Juwelenhändler durch Hingabe eines wertlosen Schecks um 252 000 Mark geprellt.

Der Bod als Gärtner. In Gemeinschaft mit einem be-

kannten Schwinder nahmen 3 Wollweber in Stuttgart bei einem Pfandleiher auf eigene Faust Beschlagnahme von allerlei Wertgegenständen und Gold- und Silbergegenständen vor und verkauften sie an Hehler. Die ungetreuen Beamten wurden verhaftet. Die ergaunerten Goldsachen waren aber bereits eingeschmolzen.

Fälscherbande. In Breslau wurde eine Bande festgenommen, die sich mit der Anfertigung gefälschter Zeugnisse und Stempel befahte, um jungen Leuten aus dem Osten den Zugang zu deutschen Universitäten zu ermöglichen. Außerdem hat die Bande falsche Urkunden hergestellt und an den Feindverband verkauft, wodurch ungerechtfertigte Zwangsmahnen veranlaßt wurden.

Bubenstrich. In Boizenburg brachten zwei junge Burschen, um die Teilnehmer an einer Festlichkeit zu erschrecken, vor dem Saal Schießbaumwolle zur Explosion. Durch zertrümmerte Fensterscheiben wurden viele Personen verletzt und ein benachbartes Gebäude schwer beschädigt. Die Buben wurden verhaftet.

75 Millionen „verschoben“. Bei einer ober-schlesischen Reichswirtschaftsjahres hat man dieser Tage wieder einmal die fatale Entdeckung gemacht, daß 75 Millionen Mark „verschoben“, d. h. in falsche Taschen gewandert sind. Richtig sind verschiedene „angesehene Kaufleute“ in Beuthen in die Geschichte verwickelt und vorläufig verhaftet.

Überschwemmung. Infolge großer Regengüsse und der Schneeschmelze ist in Südböhmen eine große Überschwemmung eingetreten, deren Schaden über 20 Millionen Franken beträgt.

Die höchste Steuerlast in Deutschland. In Frankreich und England wird immer noch behauptet, in diesen Ländern werden höhere Steuern bezahlt als in Deutschland. Das ist natürlich grundfalsch. Nach dem Großhandelssteuermaßstab und der Einkommensteuerordnung ist das Arbeitseinkommen eines unbeschäftigten Steuerpflichtigen in Höhe von 5000 Mark in Deutschland mit 15,5, in England mit 4,5 und in Frankreich mit 2,75 Prozent Steuern belastet. Die neue starke Steuerungsquelle ist in dieser Berechnung aber noch gar nicht berücksichtigt.

Russische Preise. Was braucht die russische Hausfrau zum Einkaufen? Diese Frage beantworten die Moskauer Marktpreise: 1 Pfund Roggenmehl kostet 1 262 000 Rubel, 1 Pfund Rindfleisch 72 500 Rubel, 1 Pfund Zucker 226 000 Rubel, 1 Pfund russische Butter 287 000 Rubel, 1 Pfund Raffinier-Erlas 42 000 Rubel.

Ehret eure deutschen Meister! Der Berliner Opernsänger Michael Bohnen hat kürzlich den Hans Sachs in Richard Wagners gleichnamiger Oper im Deutschen Landestheater in Prag gesungen. Am Schluß der bekannten Oper richtet Hans Sachs an seine Umgebung, eigentlich an das ganze deutsche Volk die berühmten gewordenen Worte: „Ehret eure deutschen Meister!“ Als nun Bohnen diese Stelle sang, hat sich ein Vorgang abgespielt, der wertvoll berichtet zu werden. Bohnen schreibt darüber in einem Privatbriefe: „Als ich zu der Stelle gelangte: „Ehret eure deutschen Meister!“ bemächtigte sich des Publikums eine ungeheure Aufregung, oder besser gesagt, Ergriffenheit; alles stand wie auf Verabredung auf, dem Publikum folgten die Leute im Orchester, und der Chor auf der Bühne vermochte nicht anzusehen. Die Damen des Chors begannen zu weinen... Dieses... Bekenntnis zu deutscher Kunst wirkte mit einer Wucht, wie ich sie kaum zu schildern vermag. Es war ein Erlebnis seltenster Art.“

Ein württembergischer Konsistorialverweis aus dem Jahre 1750: „In den Mesner von Leonbrunn! Nun kommt Er auch einmal wieder vor das Herrgottliche Konsistorium, heilloser Tropf, läderlicher Gesell, Laster, habituelles Laster, Schädlich aneinanderhängendes Laster, Ignoranz von Haus aus, Idiot von jeder, veroffener Papst, Brandweinweinhob, Vierlägel, Cloack. Das ist jetzt das sechste mal, wir sehen einander nitmer. Bei dem geringsten Gerecht ist Er ohne Gnade castret. Er hat zwar diesmal castret werden sollen, das hochpreisliche Gebeime Rathcollegium hat aber diesmal noch Gnade vor Recht — verweist Er mich? — vor Recht ergehen lassen, und befehlen, man soll Ihm noch einmal rechtschaffen puken, wie hiermit geschieht. Stuttgart, geschehen den 26. Sept. 1750. Fromann, Konsistorialrath.“

Ein merkwürdiges Mittel gegen skumige Steuerzahler brachten im späteren Mittelalter die Behörden der altmärkischen Städte zuweilen in Anwendung. In Begleitung des Marktmeisters und der Stadtknechte ließ der Magistrat den sogenannten Hellwagen durch die Straßen fahren und vor den Häusern der Steuerfälligen halten. Die Stadtknechte gingen dann, nütigenfalls mit Gewalt, den Säumigen die Hausüren on, luden diese auf den Hellwagen und schafften sie nach dem Rathause. Erst nach Tilgung des Steuerrestes wurden die Türen jurädgegeben. So berichtet Pohlmann.

Eine Warnung Klopffocks. Klopffock warnte in seiner Ode: „Mein Vaterland“ (gedichtet 1768) die Deutschen vor dem Uebermaß an Gerechtigkeit gegenüber dem Ausland: „Nie war, gegen das Ausland, — Ein anderes Land gerecht, wie du! — Sey nicht allzu gerecht. Sie denken nicht edel genug. — Zu sehen, wie schön dein Fehler ist!“

Zeitgemäß. Der neue Oberamtmann zum Bürgermeister: „Geschlecht hier auch etwas zur Behebung der Wohnungsnot?“ „Gewiß, Herr Oberamtmann, Die Gemeinde steuer im Herbst bereitwilligst 100 000 Mark zur Vergrößerung des Amtsgerichtsgefängnisses bei.“

Notales.

Wildbad, den 4. April 1922.

Postkarten über 14:9 Zentimeter nach dem Ausland unzulässig. Schon oft ist darauf hingewiesen worden, daß nach dem Ausland Postkarten, die das Größenmaß von 14:9 Zentimeter überschreiten, unzulässig sind. Trotzdem mehrten sich die Klagen von fremden Postverwaltungen und auch von Empfängern im Ausland, namentlich in der Schweiz, daß deutsche Versender nach dem Ausland Postkarten verwenden, die größer als 14:9 Zentimeter sind und daß den Empfängern, da diese größeren Karten als Briefe behandelt werden, durch die Zahlung hoher Nachgebühren Nachteile und Welterungen entstanden sind. Es wird erneut dringend geraten, nach dem Ausland nur Postkarten von vorchriftsmäßiger Größe zu verwenden, weil sonst die Gefahr besteht, daß die Empfänger die Annahme verweigern.

Die Erhöhung der Güllertarife ab 1. April 1922, wie man uns mittelt, gegenüber den Tarifen vom Monat März nicht 40, sondern etwa 42 Prozent betragen. Gegenüber dem Stand vom 1. Februar d. S. bedeutet dies eine Verteuerung um 70 Prozent.

Wer wandert am meisten aus? Unter den Auswanderern und auch sonst ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß die größte Zahl von ihnen das rheinische und westfälische Industriegebiet stellt. Nach dem Stat. Reichsanw. ist dies aber nicht der Fall. Den verhältnismäßig höchsten Satz stellte 1921 Hamburg mit 2855 Auswanderern, das sind 268 von 100 000 der Bevölkerung. Den nächsthöchsten bringt Schleswig-Holstein mit 1270 oder 41 von 100 000. Die Stamme an der Wasserfront sind also am meisten an der Auswanderung beteiligt. Darauf kommt Bürttemberg mit 919 oder 36 von 100 000. Die Schwaben scheinen also wieder einmal ihre alte Wanderlust beweisen zu wollen. Brandenburg mit Berlin folgt dann mit 2226 oder 35 von 100 000. Dann erst folgt Weisfalen ein mit 1553 oder 29 von 100 000, und noch später Rheinland mit 1455 oder 19 von 100 000. Die Auswanderung aus Bayern betrug 1598 oder 22 von 100 000, aus Baden 639 oder 28 von 100 000. Allgemeinen Annahmen entgegen ist also die Auswanderung Süddeutscher stärker als die aus Mitteldeutschland.

Wenn die Kinder das Haus verlassen

Nach Ostern tritt im Leben vieler Familien eine völlige Wandlung ein; Sohn oder Tochter verläßt das Elternhaus, um sich für einen Beruf vorzubereiten. Vielfach hält man diese Trennung des Kindes vom Elternhaus nur für eine vorübergehende und kann es dann später nicht hindern, daß sie zu einer dauernden wird.

Von allen Beteiligten ist es die Mutter, die am meisten unter dieser Trennung leidet. Sie, die mit ihrem Kinde täglich zusammenlebte, für ihr Kind sorgte und schaffte, mit ihm arbeitete und alle seine Interessen teilte, sie muß notgedrungen die Lücke, die durch sein Scheiden entstand, mehr als alle anderen verspüren. Und das Kind selbst? Es ist meist weder Neugierigkeit noch Gleichgültigkeit gegen Eltern und Geschwister dabei, die leider nur zu oft dazu führen, daß ein in der Ferne lebendes Kind so wenig Nachricht von sich gibt, so selten Zeit dazu findet, über sein Leben und Treiben, sein Denken und Fühlen ausführlich nach Hause zu berichten, sondern das Uebermaß des Neuen und Ungewöhnlichen, die veränderten Verhältnisse, in denen es lebt, die vielfachen Anforderungen, die an seine Zeit gestellt werden.

Muß nun eine Mutter gleiches mit gleichem vergelten, wenn ihr Kind nicht mehr die Zeit dazu findet, sie aus der Ferne an allem teilnehmen zu lassen, was sein neues Leben ausfüllt? Nein. Auch in diesem Fall sollte die Liebe auf das Handeln der Mutter einwirken. Weiß sie denn, ob nicht gerade ein Brief von ihr zu einem Zeitpunkt bei ihrem Kind eintrifft, wo dieses einer Versuchung zu unterliegen droht? Oder aus einem Wirral heimlicher Sorgen allein nicht herausfinden oder vielleicht dringend einer Stütze bedarf, die es nirgend sonst als bei ihr finden kann? Wohl fehlt dem Mutterwort in der Ferne das Beste: Klang und Wärme des liebevollen Mitempfindens der Sorge und in-nigen Teilnahme. Aber wo diese fehlen, ersetzt die Phantasie des Kindes leicht jeden Mangel. Es hört die Stimme der Mutter bald warnend, bald mahnend, bald wieder ermunternd, je nach dem Inhalt des Briefs, der vor ihm liegt. Das muß schon ein sehr verhärtetes und dem Elternhause entfremdetes Menschenkind sein, auf das das geschriebene Mutterwort ohne Wirkung bleibt.

In die Hand der Mutter ist es gegeben, daß die Entfremdung zwischen ihr und ihrem Kind nicht eintritt. Ihre Mutterliebe muß immer und überall bestimmend für ihn

Handeln sein und jeder andere Regung, die die Weisheit ihres Kindes in ihrem Herzen beraufbeschwören will, unterdrückt.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 3. April 320,40 Mark.

Der Auslandswert der Märkte in Pfennigen am 3. April: in Holland 1,3; Belgien 3,2; Norwegen 2,1; Dänemark 1,8; Schweden 1,4; Italien 5,2; England 1,5; Amerika 1,4; Frankreich 2,9; Schweiz 1,2; Spanien 1,7; Tschechoslowakei 15,3.

Stuttgarter Börse vom 3. April

Im Gegensatz zum letzten Freitag, wo mit Rücksicht auf den Preissturz der Devisen der Aktienmarkt etwas ruhiger war und die Kurse sich abschwächten, verkehrte heute die Börse in eher besserer Haltung. Im Zusammenhang mit der Festigkeit des Devisenmarktes, die heute zum Ausdruck kam, zeigte die Kurse vereinzelt an. Auch das Geschäft war ein wenig lebhafter. Bankaktien waren etwas schwächer, Bankanleihe 320, Hypothekbank 200 gegen 210, Notenbank 500, Vereinsbank 280 gegen 285. Der Markt der Bräueraktien war wieder ruhig, Eslingen 280, Radensburger 320, Pfauen 400, Hohenzollern niedriger 510, Walle 473, Jahn 205 gegen 180. Von den Metallaktien mußten Feinmechanik nachgeben auf 1475, dagegen Feinbau 40 höher bei 1450, Jungbunz etwas schwächer bei 650, Eislingen unverändert 1500. Auf dem Markt der Maschinenaktien blieb der Sieg der Daimlerwagen in Italien ohne Einfluß auf den Kurs von Daimleraktien, man notierte 580. Leupolder wieder 850, Eslingen auch ohne Veränderung 1090, Hesser 900. Weingarten dagegen 15 höher bei 1080. Reichsanleihe 15 niedriger bei 800. Auf dem Markt der Textilaktien zogen Celanese auf 1750 an, Antschauen stiegen um 200 auf 2800, Weisheimer neustriden, Fierse unverändert 2600, ebenso Kold-Schle bei 2400, Kotteln 2250 gegen 2230. Ruben etwas schwächer 1500, während Kattun ihren Kurs um 100 auf 2750 erhöhten. Eslingen niedriger bei 1300. Fülz gewonnen 48 und schlossen 1701. Von den sonstigen Werten gingen Anilin von 800 auf 795 zurück, Bremen-Besigheimer 50 höher bei 2500, Mannheimer Del 1350, Heidelberger Zement behauptet 900, wogegen Verlagsanstalt um 40 auf 1361 weichen mußten. Auch Köln-Rottweiler waren schwächer bei 1005, Krumm leicht abgeschwächt 460, Wäldermühle gestiegen, Straßenbahn 305. Große Nachfrage war nach Salzwerk Heilbronn zu verzeichnen, die eine Kurssteigerung von 200 bis auf 1750 aufwiesen konnten, Stuttgarter Zucker waren kaum verändert 895. Transport gestiegen, Jägerwerke Ludwigsburg unverändert 865. Württ. Vereinsbank.

Die Einnahmen der Reichseisenbahnen. In der Zeit vom 1. April 1921 bis Ende Februar 1922 haben die Einnahmen bei den Reichseisenbahnen 33 709 Mill. Mk. (1921: 15 350 Mill. Mk.) betragen, das sind 1922 mehr 18 449 Mill. Mk. oder, in Prozenten ausgedrückt, 120,2 Prozent.

Die Frankfurter Messe ist am 2. April, vormittags, eröffnet worden.

Der Preis für Holzstark zur Papierfabrikation ist auf 680 Mark festgelegt der neuen Frankfurter ab 1. April d. J. auf 650 Mark für den Doppelzylinder erhöht worden. Der Vorkriegspreis betrug 10 Mark.

Weitere Mehlverbilligung. Die Süddeutsche Mählvereinerung hat ihrer Preisermäßigung vom Samstag vorher Woche (von 2400 auf 2375 Mk.) eine weitere Ermäßigung auf 2330 Mk für 100 Kilo ab Mühle mit Gültigkeit vom 3. April ab folgen lassen.

Erhöhung der Preise für landwirtschaftliche Maschinen. Der Verband deutscher Landwirtschaftsmaschinen hat, wie uns drachlich aus Kassel gemeldet wird, beschlossen, die Preise um 50 v. H. zu erhöhen.

Stuttgarter Landesproduktionsber. 3. April. Nachdem die Forderungen für inländisches Getreide in Partien mit ausländischem gekommen sind, ist es erklärlich, daß die Stimmung des Getreidemarktes augenblicklich vollständig von dem Stand der Devisen und den ausländischen Forderungen abhängig sind. In der ersten Hälfte der abgelaufenen Berichtswochen waren die Preise steigend, gegen Ende trat aber eine wesentliche Abschwächung ein und wurden größere Quantitäten Auslandsgetreide gekauft. Heute ist bereits wieder ein Umschwung eingetreten; die Devisen sind wieder höher geworden und dementsprechend auch die Forderungen. Die heutigen Preise sind nominell. Es notierten je 100 Kilo ab württ. Stationen: württ. Weizen 1710-1740 (am 27. März: 1750-1780) Mk., Sommergerste 1450-1500 (1450-1500) Mk., Safer 1220 bis 1260 (1220-1260) Mk., Weizenmehl Nr. 0 2350-2370 (2320-2350) Mk., Brotmehl 2050-2070 (2070-2100) Mk., Mele 880-900 (880 bis 900) Mk., württ. Feu 440-460 (440-460) Mk., drachgepreßtes Stroh 170-180 (170-180) Mk.

Märkte

Mannheimer Schlachtlehmarkt, 3. April. Zum heutigen Markte waren zugeführt: 62 Ochsen, 95 Bullen, 502 Kühe und Rinder, 339 Kälber, 31 Schafe und 904 Schweine. Bei steigenden Preisen wurden bezahlt für die 50 Kilo Lebendgewicht für: Ochsen 1. Kl. 27-2900, 2. Kl. 26-2700, 3. Kl. 24-2600, 4. Kl. 2000 bis 2100 Mk.; Bullen 1. Kl. 24-2500, 2. Kl. 23-2400 Mk., 3. Kl. 2100 bis 2200 Mk.; Kühe und Rinder 1. Kl. 27-2800, 2. Kl. 25-2700, 3. Kl. 23-2500, 4. Kl. 17-1800, 5. Kl. 16-1700; Kälber B 26-2700, C 25-2600, D 24-2500, E 21-2400; Schafe A 13-1400, B 1250 bis 1300, C 1100-1250, D 1030-1100, E 1000-1100; Schweine Kl. A 29-3000, B 28-2900, C 27-2900, D und E 26-2700, F 2500-2600. Stimmung: Großviehmarkt mittelmäßig, mit Kälbern lebhaft, ausverkauft, mit Schweinen lebhaft, kleiner Ueberstand, mit Schafen mittelmäßig.

Mannheimer Pferdemarkt, 3. April. Zum heutigen Markte wurden zugeführt: 25 Wagen-, 216 Arbeits- und 50 Schlachtpferde. Bezahlt wurde für das Stück für: Wagenpferde 25 bis 35 000 Mk. für Arbeitspferde 18-22 000 Mk. für Schlachtpferde 3-10 000 Mk. Der Handel in allen Gattungen war mittelmäßig.

Schweinemarkt Eslingen, 2. April. Zugesührt wurden 119 St. Milchschweine, 2 Stück Laufschweine. Handel lebhaft, alles verkauft. Der Preis für ein Milchschwein betrug 750-1000 Mk. für 1 Laufschwein 1500-1800 Mk.

Saugan, 3. April. Schweinemarkt. Zufuhr 70 Stück. Preis pro Paar Ferkel 2000-2600 Mk.

Die württ. Landesbeschaffung wird in Ulm a. D. am 6. April nachmittags 2 Uhr eröffnet. Am 7. April, vormittags 9 Uhr, findet die Versteigerung von 150 Zuchtschäden im Artilleriedepot in der Mingerstraße statt.

Wetter-Bericht

Eine neue schwere Störung ist von Südwesten herangebrochen u. hat die Hoffnung auf eine Besserung der Wetterlage vereitelt. Am Mittwoch und Donnerstag ist wieder vorwiegend nehaftes Wetter zu erwarten.

Beinahe unerschwinglich sind heute die Preise für Wäsche jeder Art, so daß jede Hausfrau Neuananschaffungen so lang wie möglich zu meiden sucht. Die alten Sachen halten jedoch auch nicht ewig, immerhin kann die Verwendbarkeit durch sachgemäße Behandlung verlängert werden. Hierfür ist wohl in erster Linie Maßnahme, welche Mittel zum Waschen genommen werden. Ein gutes, mildes Seifenpulver, wie es z. B. die Firma Heilbronn u. Cie. in Heilbronn unter dem Namen „Weibertreu“ herstellt, dürfte wesentlich zur Schonung der Wäsche beitragen, da Weibertreu-Seifenpulver den Schmutz leicht löst, ein übermäßiges Reiben also unnötig ist.

Inseriert im „Tagblatt“!

Warum ich nur

Weibertreu-Seife und Seifenpulver verwende?

Weil es nichts besseres gibt.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.
Hersteller:
Heilbronn & Co., Heilbronn a. N.



Lebensmittel:

Limburgerkäse (weich und hochfein), Laibchen 16. — Schweizerkäse, Camembert- u. Delikatesskäse, tägl. frische Butter, Schwarzwälder Speck, feine Würstwaren, Essiggurken, hochfeines Speiseöl 1/2 Liter Mk. 14,50, Doppelseifig, Seife, Seifenpulver, Kerzen; Prima Teigwaren, echte Murgtälner Birnenschnitz, getr. Zweifelhgen, Bohnen, Maisgries weiß, Reis Mk. 9,50, Weizenmehl 00 12. — Sauerkaut, Kaffeebohnen, Kathreiners Malztaffee Kornfrant, Kaffeeemehl mit 15% Bohnentaffee Pfd.-Paket Mk. 18,50, Knoblauch und Zwiebeln, sowie aller Art Gemüse und Obst in Büchsen und Gläsern, Marmelade, Preiselbeer etc., Flaschenweine und Malaga empfehlen

(solange Vorrat zum Alten Preise)

Karoline Bender & Söhne.

Heute

Angestellte bei den Behörden im Handel und in der Industrie!

Am Dienstag, den 4. April 1922, abends 8 Uhr im „Hotel zur Sonne“

öffentliche Angestellten-Versammlung

Vortrag des Gauleiters Richard Böhme vom Verband der Angestellten Stuttgart über

„Die Teuerung u. die Angestellten“

Werte Kolleginnen und Kollegen! Die Verhältnisse im heutigen Wirtschaftsleben, die bevorstehenden Kämpfe um eine Verschlechterung unserer wirtschaftlichen Lage hinten anzuhalten machen es notwendig, daß die Angestellten reslos in der Versammlung erscheinen und erwarten deshalb vollzähligen Besuch.

Mit kollegialem Gruß!

Zentralverband der Angestellten Ortsgruppe Wildbad.

Geflügel- u. Kaninchen-Züchterverein Wildbad

Samstag abend 7 Uhr im Gasth. zur „Alten Linde“

Lichtbilder-Vortrag,

anschließend:

Verlammlung.

Zahlreiche Beteiligung erwartet Der Vorstand.

„Brüder in Not“.

Bis heute sind mir für die vom Untergang bedrohten Deutschen an der Wolga 1707 Mark anvertraut worden. Dieser Betrag ist zur Linderung der Hungersnot sofort an die zuständige Stelle weitergegeben worden. Mit dem Dank an die zahlreichen Geber verbinde ich die Bemerkung, daß die Sammlung fortgesetzt wird.

Wildbad, 3. April 1922.

Evang. Stadtpfarramt: Dr. Federlin.

Freibank.

Von morgen früh 8 Uhr ab ist schönes junges Ruchfleisch

zu haben.

Feldgraue Hosen
Manchesterhosen
Engl. Lederhosen
Lodenjoppen
Drillhosenanzüge
Blaue Arbeitsanzüge
offertiert billigst
Weintraubs An- und Verkaufsgeschäft
Karlsruhe, Kronenstr. 52.

Turn-Verein
Wildbad.
Morgen abend
Männerriege
Der Turnwart.

Passende

Ostergeschenke

empfiehlt in großer Auswahl

R. Pfannstiel :: :: Wilhelmstr. 109.

Billige Preise! Gute Lederwaren!

Forstamt Wildbad.

Beg-Afford.

Die Chaussierung des 1. Lotes des Weisternhangwegs im Staatswald I Weistern, Abt. 1 u. 2 wird im Afford vergeben. Länge 1151 m. Gesamtbetrag des Kostenüberschlags, der auf der Forstamtskanzlei zur Einsicht aufliegt, 115 500 Mk. (Teuerungszulage von 30 % eingeschlossen).

Angebote, in Prozenten ausgedrückt, wollen bis Mittwoch, 11. April vorm. 9 Uhr beim Forstamt eingereicht werden. Um 10 Uhr erfolgt dort dann Eröffnung, der die Bietenden anwohnen können.

Mandolinen-Club Wildbad.
Morgen Mittwoch abend (1/3 Uhr) im Lokal.

Grabeinfassungen, Grabsteine,

aus Natur- und Kunststeinen Einlagen mit Verzierung von Glas, Marmor- u. Reliefplatten. Umarbeiten alter Einfassungen und Grabsteine, sowie Lieferung von Wassersteingarnituren samt Plattenbelag, aus Natur- und Kunststeinen liefert zu billigsten Preisen

Gustav Schmid
Maurer- u. Steinhauer.
Wasserglas
A. u. W. Schmit, Medizina I-Drog.

